

Preiser, Siegfried

Gestaltung eines kreativitätsfreundlichen Lernklimas. Befragungsinstrument und Trainingskonzept für pädagogische Fachkräfte

Koop, Christine [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]: *Kreativität: Zufall oder harte Arbeit?* Frankfurt, M. : Karg-Stiftung 2011, S. 28-35. - (Karg-Hefte. Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung; 2)



Quellenangabe/ Reference:

Preiser, Siegfried: Gestaltung eines kreativitätsfreundlichen Lernklimas. Befragungsinstrument und Trainingskonzept für pädagogische Fachkräfte - In: Koop, Christine [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]: *Kreativität: Zufall oder harte Arbeit?* Frankfurt, M. : Karg-Stiftung 2011, S. 28-35 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-91163 - DOI: 10.25656/01:9116

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-91163>

<https://doi.org/10.25656/01:9116>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.karg-stiftung.de>

<https://www.fachportal-hochbegabung.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhalt

Editorial: Kreativität – oder von der Schöpferkraft hochbegabter Kinder <i>Ingmar Ahl</i>	4
Hochbegabung und Kreativität <i>Christine Koop, Olaf Steenbuck</i>	6
Kreativität – Zufall oder harte Arbeit? Ein programmatischer Beitrag <i>Tanja Gabriele Baudson</i>	9
Möglichkeiten und Grenzen von Kreativitätsdiagnostik <i>Klaus K. Urban</i>	18
Gestaltung eines kreativitätsfreundlichen Lernklimas – Befragungsinstrument und Trainingskonzept für pädagogische Fachkräfte <i>Siegfried Preiser</i>	28
Bildungseinrichtungen als Kreative Felder: Wege zu einer positiven Pädagogik <i>Olaf-Axel Burow</i>	36
Das Edison-Prinzip – Was die Lehre vom erfolgreichsten Erfinder aller Zeiten lernen kann <i>Jens-Uwe Meyer</i>	41
Kunst betrachten – Joseph Beuys, die Kreativität und die Soziale Plastik <i>Annette Philp</i>	45
»Das verzauberte Märchenland« – Ein Theaterprojekt in der Kindertagesstätte St. Benedikt <i>Christiane Faller, Johanna Zelano</i>	50
Lernprozesse im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht kreativ und ganzheitlich unterstützt mit dem Billard-Spiel – Wie wir kreative Prozesse hochbegabter Kinder und Jugendlicher fördern <i>Heike Hagelgans</i>	55
Kreatives Philosophieren mit hochbegabten Kindern – Von Wunderkammern und Blattlöfflern <i>Kristina Calvert, Anna K. Hausberg</i>	62
Impressum	67

Siegfried Preiser

Gestaltung eines kreativitätsfreundlichen Lernklimas

Befragungsinstrument und Trainingskonzept
für pädagogische Fachkräfte

Kreativität – ein moderner Mythos?

Kreativität ist im öffentlichen Sprachgebrauch fest etabliert. Allein im deutschsprachigen Raum fand sich das Stichwort »Kreativität« im November 2010 auf etwa 2 Millionen Internetseiten, das Wort »kreativ« sogar auf 45 Millionen Seiten (Google, 9.11.2010). Kreativität ist ein banalisierendes und banalisiertes Modewort geworden.

Dabei berührt das Thema Kreativität grundlegende Fragen der Menschheit. Inspiriert beim schöpferischen Einfall ein göttlicher Funke das künstlerische oder wissenschaftliche Genie? Oder kommen kreative Einfälle als Zufallsprodukte aus dem Nichts? Hat sich kreatives Denken und Handeln in der Evolution als zweckmäßig erwiesen? Ist nur der Mensch kreativ? Sind die Entstehung des Kosmos und die Entwicklung des Lebens ebenfalls kreative Prozesse (Preiser 2007)?

Kreative Höchstleistungen werden nach wie vor als etwas Geheimnisvolles gehandelt und mit dem Nimbus des kreativen Chaos, des Unerklärlichen, der Inspiration versehen. Der Genialitätsmythos gibt sich damit zufrieden, Intuition und Inspiration zur Erklärung von Kreativität heranzuziehen. Im Kontrast dazu steht beispielsweise Thomas A. Edisons Diktum, schöpferische Einfälle beruhen zu einem Prozent auf Inspiration und zu 99 Prozent auf Transpiration, auf Fleiß und Schweiß also. Und das sagt einer, dem viele seiner bahnbrechenden Erfindungen buchstäblich im Traum eingefallen sein sollen, der aber wohl wusste, wie viel mühsam erworbenes Vorwissen für diese Einfälle nötig war und wie viel harte Arbeit deren Ausarbeitung bis zur produktionsreife bedeutete.

Was ist Kreativität?

Unterschiedliche Antworten gibt es schon auf die Frage, worauf sich eine mögliche Definition beziehen soll. Wer oder was ist kreativ? – Ist es eine Person mit originellen Einfällen? Geht es um bestimmte Formen des Denkens, um Prozesse wie Intuition oder Imagination? Geht es um das Problemumfeld, die kreative Arbeitsatmosphäre? Gibt es kreative Problemstellungen, innere oder äußere Impulse, die zu kreativen Lösungen herausfordern? Oder kann man erst das Produkt als Ergebnis eines Problemlöseprozesses mit dem Etikett »kreativ« belegen? Das Attribut kreativ wurde nämlich allen genannten Ansatzpunkten zugeschrieben: Problem, Prozess, Person, Problemumfeld und Produkt.

Kreativität vollzieht sich in einem geistigen Prozess, in dem ein spannungsgeladener Ausgangszustand in ein problemlösendes Ergebnis transformiert wird und bei dem eine denkende, handelnde oder gestaltende Person einerseits und eine fördernde oder hemmende Umwelt andererseits zusammenwirken. Erst am Ergebnis zeigt sich, ob ein Denk- oder Gestaltungsprozess als kreativ angesehen werden kann. Eine Idee, eine Problemlösung, ein künstlerisches Produkt, eine spielerische Handlung etc. müssen drei Kriterien erfüllen, um als kreativ bezeichnet zu werden:

1. **Neuartigkeit:** Kreative Ideen sind neuartig – zumindest für die betreffende Person, für die aktuelle Situation bzw. die konkrete Problemstellung.
2. **Sinnhaftigkeit:** Kreative Ideen ergeben einen Sinn. Sie bringen einen ästhetischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Gewinn oder sind als angemessener Beitrag zu einer Problemlösung erkennbar.

3. Akzeptanz: Eine Idee gilt erst dann als kreativ, wenn ihr neuartiger Wert von der Gesellschaft anerkannt wird, zumindest von einem Teil des sozialen Umfeldes. Ohne soziale Akzeptanz gibt es niemanden, der die Sinnhaftigkeit einer Idee erkennen und somit das Prädikat »kreativ« vergeben könnte.

Das Phänomen »verkannter« Künstler, Wissenschaftler oder Erfinder demonstriert allerdings die Abhängigkeit der gesellschaftlichen Akzeptanz von Modeströmungen. In Wissenschaft, Politik und Kunst wird ein Paradigmenwechsel vielfach zunächst als Unsinn bekämpft. Erst wenn der »Zeitgeist« reif ist für eine neue Idee, trifft sie auf Anerkennung.

Die kreative Person und der kreative Prozess

Kreativität benötigt Allgemeinbildung, Fach- und Spezialkenntnisse sowie Fähigkeiten wie Flexibilität, Originalität oder die Fähigkeit zum Umstrukturieren. Kreative Prozesse werden durch Motive, Interessen und Persönlichkeitsmerkmale wie Neugier, Konflikttoleranz und Selbstvertrauen begünstigt. Weiterhin sind Wahrnehmungs- und Denkstile sowie Denk- und Handlungsstrategien von Bedeutung. Das komplexe Zusammenspiel von Facetten oder Komponenten der Persönlichkeit spielt in allen neueren Modellen eine zentrale Rolle (Preiser 2006a).

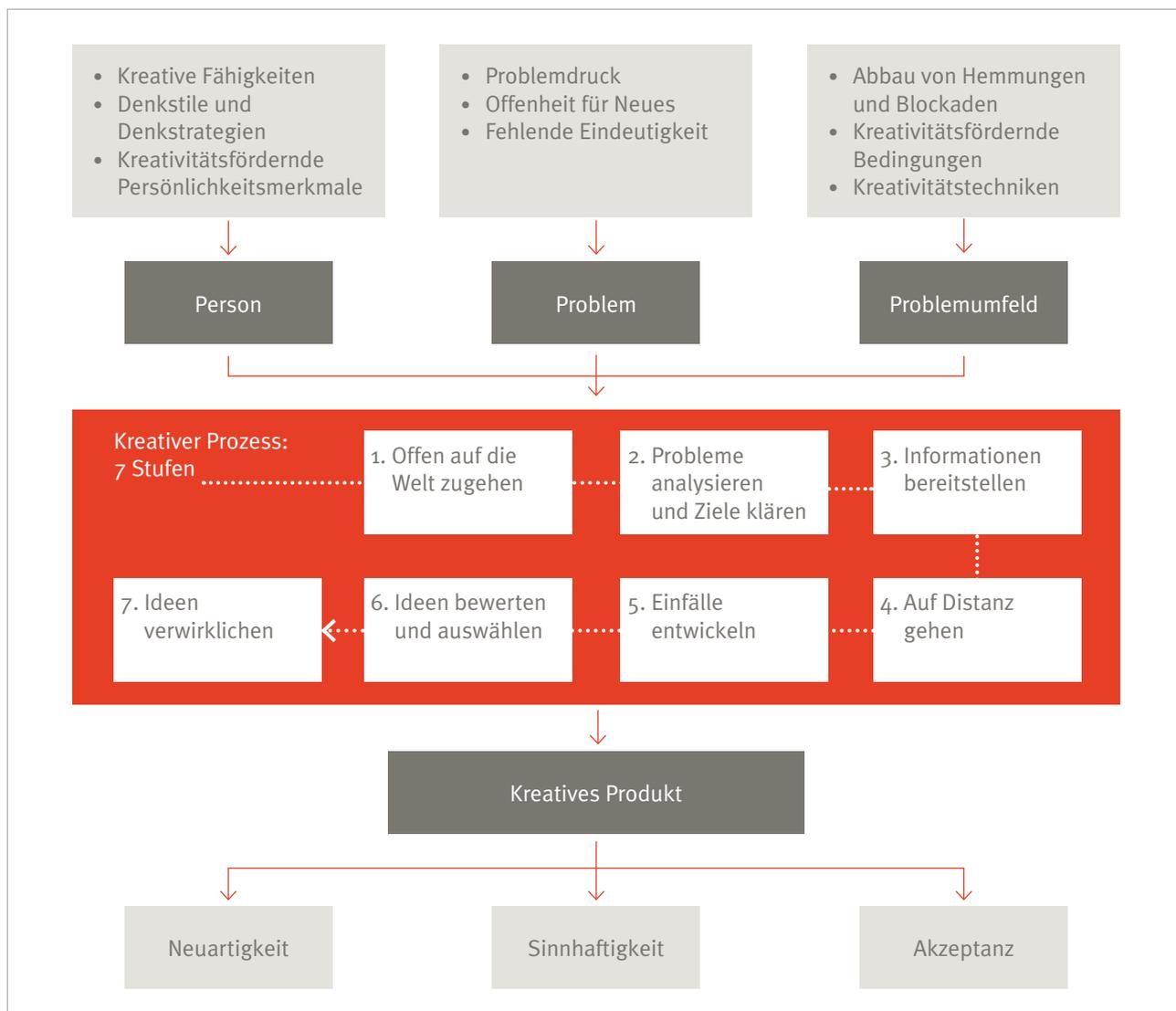


Abb. 1: Der kreative Prozess (nach Preiser/Buchholz 2008, 30).

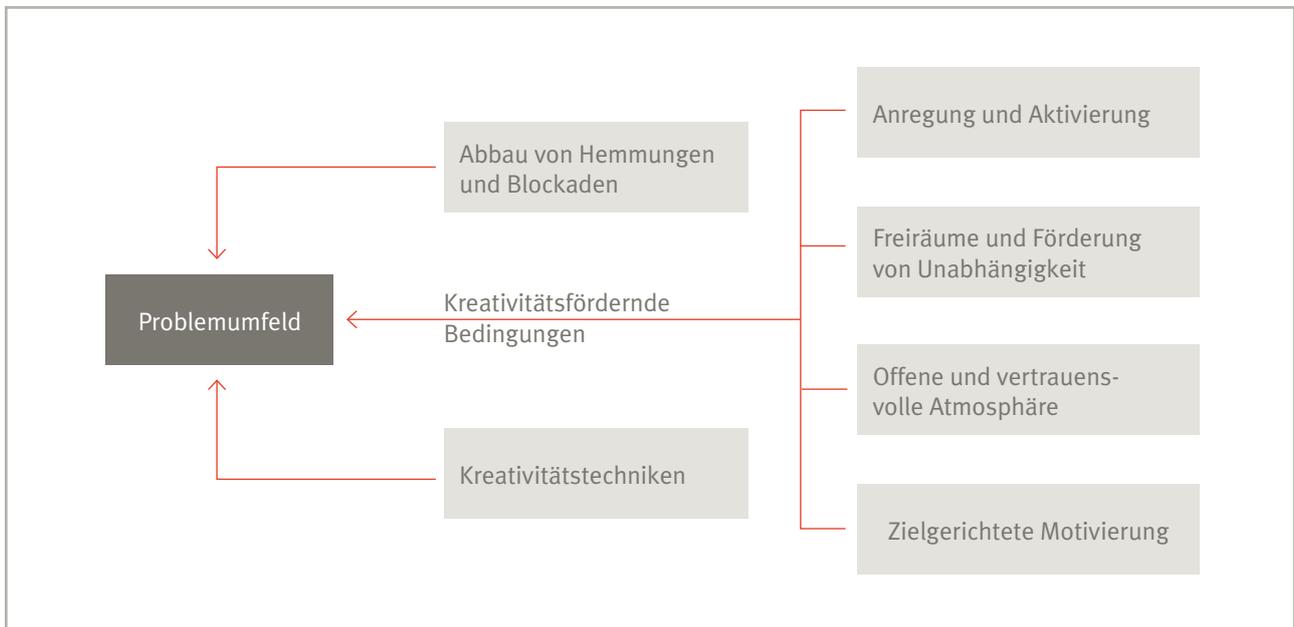


Abb. 2: Fördernde und hemmende Umwelteinflüsse (nach Preiser/Buchholz 2008).

Sowohl konventionelle als auch kreative Problemlösungen werden in einem Denk- oder Gestaltungsprozess entwickelt, der sich in Schritte unterteilen lässt (Abb. 1):

1. offen auf die Welt zugehen: sich sensibilisieren für Neues und für Veränderungsmöglichkeiten;
2. Anliegen und Ziele klären: Probleme identifizieren, Ausgangs- und Rahmenbedingungen klären, sich über seine Anliegen und Bedürfnisse klar werden, Ziele konkretisieren;
3. Informationen bereitstellen: Erfahrungen und relevantes Wissen aus dem Gedächtnis aktivieren, Informationen sammeln, ordnen und gewichten;
4. falls die Ideenfindung durch Verkrampfung, Zielfixierung oder Einengung des Blickfeldes blockiert ist: auf Distanz gehen, das Problem vorübergehend loslassen, sich entspannen, durch Abstand das Blickfeld erweitern;
5. Einfälle entwickeln: Ideen systematisch erarbeiten und sich öffnen für spontane Einfälle;
6. Ideen bewerten und auswählen: Einfälle auf Realisierbarkeit und Effektivität überprüfen, Prioritäten setzen;
7. Ideen verwirklichen: Ideen überzeugend kommunizieren, die Umsetzung in die Praxis planen und durchführen, den tatsächlichen Erfolg überprüfen.

Die kreative Lernkultur: Fördernde und hemmende Umwelteinflüsse

Ob ein Problem erfolgreich und kreativ gelöst wird, hängt auch von den Rahmenbedingungen ab. Das Lernklima in der Schulklasse oder das Arbeitsklima im Lehrerkollegium kann entscheidend dazu beitragen, ob kreative Prozesse unterstützt oder blockiert werden. Kreativität in der Schule, im Studium oder am Arbeitsplatz wird begünstigt durch:

- Abbau von Hemmungen und Blockaden, die durch äußere Einschränkungen oder durch innere Selbstzensur entstanden sind;
- Kreativitätstechniken und Methoden, die dazu dienen, die Situation anregend zu gestalten, Blockaden zu minimieren und die Verarbeitung von Informationen entweder zu systematisieren oder zu flexibilisieren;
- kreativitätsfördernde oder -stimulierende Bedingungen (Abb. 2).

Das kreativitäts- und innovationsfreundliche Klima beinhaltet folgende Aspekte:

Anregung und Aktivierung bedeutet unter anderem

- anregende, abwechslungsreich ausgestattete, aber nicht überladene Schul- und Arbeitsräume;
- vielseitige Informationsmaterialien;
- Lösungen nicht vorgeben, sondern selbst entdecken lassen.

Zielgerichtete Motivierung bedeutet unter anderem

- an vorhandene Interessen anknüpfen;
- Erfolgserfahrungen ermöglichen;
- Selbstvertrauen fördern.

Offene und vertrauensvolle Atmosphäre bedeutet unter anderem

- Vertraulichkeit sichern;
- Konflikte offen ansprechen, ohne zu verletzen;
- Fehler als Chance für Lernprozesse verstehen und deshalb akzeptieren.

Freiräume und Förderung von Unabhängigkeit bedeutet unter anderem

- Entscheidungs- und Handlungsspielräume;
- ungewöhnliche Vorschläge ernst nehmen;
- unterschiedliche Meinungen als Bereicherung akzeptieren.

Wir haben mehrere Varianten eines Fragebogens KIK entwickelt, um diese kreativitätsfördernden Bedingungen zu erfassen, und zwar in Betrieben und Verwaltungen, in Schulen und Kindergärten. KIK steht für Kreativitäts- und Innovationsfreundliches Klima. Beispiele von Aussagen der Fragebögen für Lehrkräfte und Erzieherinnen finden sich in Tabelle 1. Die Befragten sollen angeben, inwieweit die einzelnen Aussagen für ihre Einrichtung zutreffend sind.

Mit diesem Fragebogen lassen sich Schwachstellen im Arbeitsklima ermitteln und Anregungen für die Verbesserung der Lern- und Arbeitsumgebung ableiten. Diese Verbesserungen können durch die Schul- oder Kindergartenleitung oder durch die Teammitglieder initiiert werden. Es gibt zahlreiche Ansatzpunkte dafür, wie jeder Einzelne dazu beitragen kann, sein persönliches Lern- und Arbeitsumfeld kreativitätsfördernd und innovationsfreundlich umzugestalten (Preiser/Buchholz 2008). Empirische Befunde zu den KIK-Fragebögen sprechen für die Angemessenheit

KIK – Kreativitäts- und Innovationsfreundliches Klima	
1. Anregung und Aktivierung	<ul style="list-style-type: none"> • Der Besuch von Fortbildungsmaßnahmen wird in unserer Schule als sehr wichtig angesehen. • Bei uns herrscht im Team ein reger Erfahrungsaustausch.
2. Zielgerichtete Motivierung	<ul style="list-style-type: none"> • Meine Arbeit empfinde ich als persönliche Bereicherung. • Die pädagogischen Konzepte unserer Einrichtung kann man voll akzeptieren.
3. Offene und vertrauensvolle Atmosphäre	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn man mit etwas unzufrieden ist, kann man hier mit der Schulleitung ganz offen darüber reden. • Wir können Kollegen/Kolleginnen um Rat bitten, ohne dass es uns als mangelnde Kompetenz angekreidet wird.
4. Freiräume und Förderung von Unabhängigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Wir können die schulinternen Abläufe mitgestalten. • Meine Arbeit im Kindergarten bietet mir ausreichend Entfaltungsmöglichkeiten.

Tab. 1: Beispiele für Aussagen im Fragebogen KIK.

und Nützlichkeit des Verfahrens. Mitarbeiter, die ein kreativitätsfreundliches Klima erleben, sind insgesamt zufriedener und machen mehr und effektivere Verbesserungsvorschläge als Mitarbeiter, die unter restriktiven, wenig anregenden und motivationsblockierenden Arbeitsbedingungen leiden (Giesler 2003). In chinesischen und deutschen Schulen und Kindergärten konnte mit den KIK-Versionen für Erzieherinnen, Lehrkräfte und Schüler mehrfach gezeigt werden, dass die kreativen Leistungen der Kinder mit den vier erfassten Umweltfaktoren in der jeweiligen Gruppe oder Klasse zusammenhängen (Preiser 2006b; Preiser 2009).

KIK-JS (Kreativitäts- und Innovations-freundliches Klima – jüngere Schüler)	
1. Bereich Anregung und Aktivierung	<ul style="list-style-type: none"> • Ich finde unsere Schulbücher und Arbeitsblätter schön und interessant. • Meine Lehrerin und meine Mitschüler geben mir viele tolle Tipps zum Lernen und Spielen.
2. Bereich Zielgerichtete Motivierung	<ul style="list-style-type: none"> • Mir macht das Lernen viel Spaß – auch wenn ich mich manchmal anstrengen muss. • Manchmal finde ich den Unterricht so spannend, dass ich mich mit meinen Freunden auch nachmittags darüber unterhalte.
3. Bereich Offene und vertrauensvolle Atmosphäre	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn ich mit etwas unzufrieden bin, dann kann ich mit meiner Lehrerin offen darüber sprechen. • Ich kann meine Schulfreunde um Hilfe bitten, ohne dass sie mich für dumm halten.
4. Bereich Freiräume und Förderung von Unabhängigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • In unserer Schule können und dürfen wir den Unterricht mitgestalten. • Wir können unser Klassenzimmer so verschönern, wie wir wollen.

Tab. 2: Beispiele für Aussagen im Fragebogen KIK-JS.

Es zahlt sich also aus, in ein kreativitätsfreundliches Klima zu investieren: in Betrieben sind effektive Verbesserungsvorschläge, geistige Produktivität und Innovation die Ergebnisse, in Bildungseinrichtungen wirkt es sich in Form einer Potentialentwicklung aus. Ein kreativitätsfördernder Unterricht mit Elementen des selbstregulierten Lernens erlaubt eine innere Differenzierung, die Fortschritte auf jedem Begabungs- oder Fähigkeitsniveau ermöglicht. Wie der Ausschnitt aus einem Fragebogen für jüngere Schüler zeigt, können schon Grundschul Kinder ihr Lernklima beurteilen und dadurch Hinweise auf Schwachstellen geben (Tabelle 2).

Das Kreativitätsklima in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen kann durch alle Beteiligten mitgestaltet werden. Deshalb haben die Teilnehmer des Karg-Forums mit einer Reihe von Ich-Aussagen formuliert, wie sie selbst zu einem kreativitätsfreundlichen Lern- und Entwicklungsumfeld beitragen wollen (siehe den Anhang zu diesem Beitrag).

Kreativität im kulturgeschichtlichen und bildungspolitischen Kontext

Wie erwähnt, sind kreative Veränderungen nicht nur persönlichen Ressourcen zu verdanken, sondern auch der Aufgeschlossenheit des Zeitgeistes. Mit den umfassenden Veränderungen des Weltbildes und des Wissenschaftsverständnisses im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, mit der Renaissance, den Reformationsbewegungen und der Aufklärung waren bedeutende Kreativitätsimpulse verbunden (Preiser 2006c; Preiser 2007). Sie bestanden in der Wertschätzung von Bildung, dem Aufkommen von existenziellen Sinnfragen, der Entwicklung von Individualität und Eigenverantwortung und dem Gewinn innerer Freiheit. Kreativitätsfördernde Umweltbedingungen, wie wir sie aus dem familiären, schulischen und beruflichen Kontext kennen, lassen sich also analog auch für Gesellschaften und den jeweiligen Zeitgeist postulieren:

- Anregung: Wertschätzung von Bildung,
- Motivierung: Ziel- und Sinnorientierung,
- Offenheit und vertrauensvolle Atmosphäre: Vertrauen, Verlässlichkeit, positive Fehlerkultur,
- Freiräume: Autonomie, Freiheit des Denkens, Redens und Schreibens.

Damit können wir ein Fazit für die Gestaltung einer kreativen Lern- und Bildungskultur ziehen. Ich wünsche mir – und uns allen – eine Gesellschaft,

- in der Bildung für alle einen hohen Stellenwert hat,
- in der die Menschen Orientierungsangebote für lohnende Ziele und humane Werte erhalten,
- die durch Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit gekennzeichnet ist,
- die der Autonomie und der Freiheit des Denkens einen hohen Stellenwert einräumt.

In einer solchen Gesellschaft gedeiht eine Schule, in der eine kreative Kooperationskultur im Kollegium und in der Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen herrscht und in der eine kreative Lernkultur als

selbstverständliche Arbeitsform gilt, in der Schüler zum lebenslangen Lernen, Mitdenken und Mitgestalten ange-regt werden. Innovative Modellprojekte und Modellschu-len können da-bei Wegbereiter und Wegweiser für eine zukunftsweisende Bildungskultur werden.

In den aktuellen gesellschaftlichen Strömungen kann ich durchaus die Bereitschaft zur Öffnung für Kreativitätsim-pulse erkennen, andererseits sind aber auch kreativitäts-blockierende Faktoren nicht zu übersehen:

- Missachtung von Bildung zugunsten von schnell ver-wertbarem Wissen;
- kurzfristige Erfolgsorientierung anstelle überdauernder Sinn- und Wertorientierung;
- Zerstörung von Vertrauen durch mangelnde Offenheit und Transparenz;
- Konformitätsdruck.

Wir erkennen also Mut machende und bedrohliche kul-turelle Entwicklungstendenzen. So wichtig die Lern- und Bildungskultur als Innovationsfaktor auch ist, der Faktor Mensch in seiner Freiheit, Offenheit und Komplexität ist – glücklicherweise – nicht völlig naturgesetzlich deter-miniert. Mensch und Umwelt wirken in komplexer Weise zusammen. Revolutionierende Ideen entwickeln sich einer-seits auch in Zeiten geistiger Restriktionen, in Zeiten von Zensur, Konformität und Erstarrung – vielleicht sogar als Gegenreaktion auf Einengungen. Andererseits zeigt die Geschichte, dass bei sich auflösenden Ordnungen vielfach neue autoritäre oder konformistische Erstarrungen dro-hen. Möglicherweise brauchen kreative Entwicklungen – im Nahbereich ebenso wie in der Gesellschaft – eine stimulier-ende Konstellation von Orientierung und Infragestellen, von Sicherheit und Krise, von Chaos und Ordnung.

Der Autor:

Dr. Siegfried Preiser ist Professor für Pädagogische Psychologie an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main und Leiter der Arbeitsgruppe »Lebenslanges Lernen«.

Internet: www.psychologie.uni-frankfurt.de

Literatur

Giesler, M. (2003): Kreativität und organisationales Klima: Entwicklung und Validierung eines Fragebogens zur Erfassung von Kreativitäts- und Innovationsklima in Betrieben. Münster: Waxmann.

Preiser, S. (2006a): Kreativität. In: Schweizer, K. (Hrsg.): Leistung und Leistungsdiagnostik. Heidelberg: Springer, S. 51-67.

Preiser, S. (2006b): Kreativitätsförderung – Lernklima und Erzie-hungsbedingungen in Kindergarten und Grundschule. In: Schweer, M. K. W. (Hrsg.): Das Kindesalter: Ausgewählte pädagogisch-psychologische Aspekte. Frankfurt am Main: Lang, S. 27-47.

Preiser, S. (2006c): Creativity research in German-speaking coun-tries. In: Kaufman, J. C./Sternberg, R. J. (Hrsg.): The international handbook of creativity. Cambridge: Cambridge University Press, S. 167-201.

Preiser, S. (2007): Kreativität im Spannungsfeld von Chaos, Sinn-stiftung und Kultur: Psychologische Beiträge. In: Schmidinger, H./ Sedmack, C. (Hrsg.): Der Mensch – ein kreatives Wesen? Kunst – Technik – Innovation. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesell-schaft, S. 119-131.

Preiser, S. (2009): Beziehungen zwischen kreativen Kompetenzen und Merkmalen des Lern- und Arbeitsumfeldes: Empirische Ergeb-nisse und Methodenprobleme. In: Witte, E. H./Kahl, C. H. (Hrsg.): Sozialpsychologie der Kreativität und Innovation. Lengerich: Pabst, S. 87-100.

Preiser, S./Buchholz, N. (2008): Kreativität. Ein Trainingspro-gramm für Alltag und Beruf. 3. Auflage. Kröning: Asanger.

Anhang: Gestaltungsmöglichkeiten eines kreativitätsfreundlichen Lernklimas für Kinder und Jugendliche (zusammengestellt aus den Ergebnissen eines Brainwalkings beim 7. Karg-Forum)

Anregung und Aktivierung

- Ich schaffe einen stimulierenden Kontext für die Kinder.
- Ich gestalte eine fruchtbare Rahmenbedingung.
- Ich bringe immer wieder neue und interessante Materialien mit.
- Ich bringe Arbeitssymbole mit.
- Ich gebe Impulse.
- Ich staune und lerne dazu.
- Ich bin offen und neugierig.
- Ich nehme die Anregungen offen an.
- Ich mache selbst die Aufgaben mit, die ich vorschlage.
- Ich philosophiere mit Kindern.
- Ich provoziere gern und bin gern provoziert.
- Ich »provoziere« verrückte Ideen.
- Ich stelle viele »Forscher«-Fragen.
- Ich erzähle Geschichten.
- Ich erzähle zu den Bildern Geschichten.
- Ich besuche mit den Kindern außerschulische Lernorte.
- Ich lade Praktiker (Menschen aus verschiedenen Berufsfeldern) in den Unterricht ein.
- Ich schaffe Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst (Originale).
- Ich binde die Familie mit ein.
- Ich begleite Kinder ko-konstruktiv in ihrem Thema.
- Ich gebe Kindern Raum, ihre Interessen zu verfolgen und Experten zu sein bzw. zu werden.
- Ich frage nach wichtigen Erfahrungen, Erlebnissen.
- Ich frage interessiert nach.
- Ich stelle »große« Fragen.
- Ich fördere das Erkennen von Zusammenhängen/Relationen.
- Wenn ich einmal etwas nicht weiß, nutze ich die Gelegenheit, es mit den SchülerInnen gemeinsam herauszufinden.
- Ich setze klare Rahmenbedingungen (Raum, Material, ...).
- Ich biete vielfältige Wettbewerbe an.
- Ich entwickle sinnvolle Ordnungssysteme für Kinder.
- Ich versuche durch Engagement von hervorragenden Dozenten und Musikern eine optimale Situation für Anregung und Aktivierung zu erreichen.

Zielgerichtete Motivierung

- Ich versuche, mich selbst für alle Themen zu begeistern.
- Ich wecke immer wieder meine eigene Neugier.
- Ich gebe zu erkennen, was mich an einer Sache fasziniert.
- Ich lebe Neugier und Erkenntnisgenuss vor.
- Ich unterrichte das, was ich selbst liebe.
- Ich beteilige mich selbst mit eigenen Beiträgen an Projekten, aber nicht in dominanter Position.
- Ich kann die Kinder begeistern.
- Ich philosophiere mit Kindern.
- Ich ziehe meinen Unterricht anhand von Problemen auf, die die Jugendlichen betreffen (Entwicklungsaufgaben).
- Ich habe Fragen.
- Ich stelle eigene, echte Fragen.
- Ich setze klare Ziele und freue mich auf Überraschungen.
- Ich stelle ansprechende/passende Materialien zur Verfügung.
- Ich stelle anspruchsvolles Material zur Verfügung.
- Ich bereite die Projektthemen der Kinder aktiv vor (philosophisch, naturwissenschaftlich, linguistisch, sozial, politisch etc.) und gehe dann in Konstruktion mit den Kindern – keine Angebotspädagogik.
- Ich stelle Fragen, auf die ich auch keine Antworten parat habe.
- Ich fördere Kindergespräche.

- Ich arbeite interessen­geleitet.
- Ich kann Menschen nicht motivieren, sie sind motiviert.
- Ich frage meine SchülerInnen, welche Probleme für sie relevant sind.
- Ich nehme die Themen der Kinder ernst.
- Ich mache deutlich, dass alle Fragen »erlaubt« sind.
- Ich arbeite in Kind-initiierten Projekten und sehe mich als Lernbegleiter.
- Ich lasse mir und den Kindern viel Zeit.
- Ich gebe von meinem Ich.
- Ich bin ressourcenorientiert.
- Wir schreiben Lerngeschichten.
- Ich frage »Wo willst du hin?« (Abi/Beruf/Projekt/Produkt)
- Ich entwickle mit Kindern eigene und individuelle Bildungspläne und Ziele mit Forscherfragen.
- Ich erstelle Wissenslandkarten.
- Bei der Förderung von jungen Musikern schaffe ich eine zielgerichtete Motivierung mit Hilfe herausragender Dozenten.
- Ich fokussiere auf Stärken.

Offene und vertrauensvolle Atmosphäre

- Ich tue nicht so, als wüsste ich alles.
- Ich gebe Fehler zu.
- Ich schaffe eine Atmosphäre, in der »Fehler« als etwas Positives wahrgenommen werden, aus dem man lernen kann.
- Ich mache klar, dass es kein »richtig« oder »falsch« gibt.
- Ich vermeide Bewertungen.
- Ich lasse den Jugendlichen, wie er/sie ist, aber setze in meinem Arbeitsumfeld klare Regeln.
- Ich erlaube Kindern, »nein« zu sagen.
- Ich bin im Austausch mit den Kindern.
- Ich höre aktiv zu.
- Ich nehme mir Zeit.
- Ich bin offen.
- Ich brauche eine offene HALTUNG!
- Ich lasse zu, dass eine persönliche Bindung entsteht.
- Ich bin authentisch.
- Ich bemühe mich, so viel Hintergrundwissen wie möglich über jedes Kind einzuholen.
- Ich verstehe mich als Lernbegleiterin.
- Ich achte darauf, dass niemand ausgelacht wird.
- Ich schaffe Gelegenheiten für vertrauliche Gespräche.
- Ich gebe meinen SchülerInnen die Möglichkeit, ihre Probleme mit mir zu besprechen
- Ich schaffe Freiräume für Gespräche – Gesprächskreise.
- Ich ermögliche den Lerngruppen, in einer »positiven Abhängigkeit« zu arbeiten.
- Ich arbeite mit täglichen Ritualen.
- Die Kinder und ich lachen viel und sind humorig.
- Konflikte spreche ich offen an.
- Ich entwickle Konfliktlösungsmuster mit Kindern.
- Ich nehme Jugendliche ernst.
- Ich verhalte mich respektvoll gegenüber den Jugendlichen.
- Ich behalte meine Stimmungen für mich.
- Ich gebe von meinem Ich.

Impressum

Herausgeber der Karg-Hefte

Karg-Stiftung
 Lyoner Straße 15
 60528 Frankfurt
 Tel. (069) 665 62 - 113
 Fax (069) 665 62 - 119
 dialog@karg-stiftung.de
 www.karg-stiftung.de

Verantwortlich

Dr. Ingmar Ahl, Vorstand Projekte

Gesamtkoordination

Christine Koop, Ressort Frühe Förderung und Beratung

Konzept und Redaktion des Karg-Hefes

Dr. Ingmar Ahl, Vorstand Projekte
 Julia Geisler, Ressort Frühe Förderung und Beratung
 Christine Koop, Ressort Frühe Förderung und Beratung
 Dr. Oliver Ramonat, Beratung und Redaktion (extern)
 Dr. Olaf Steenbuck, Ressort Schule und Wissenschaft
 Sabine Wedemeyer, Ressort Presse-
 und Öffentlichkeitsarbeit

Karg-Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung

herausgegeben von der Karg-Stiftung

Karg-Heft 2, August 2011:

Kreativität – Zufall oder harte Arbeit?

Herausgegeben von

Christine Koop, Karg-Stiftung,
 Ressort Frühe Förderung und Beratung

Dr. Olaf Steenbuck, Karg-Stiftung,
 Ressort Schule und Wissenschaft

Photographien/Abbildungen

Claudia Hübschmann
 Beuys Werke, www.bildkunst.de

Gestaltung und Realisierung

PLEX Berlin, www.plexgroup.com

Druck

Druckhaus Berlin-Mitte GmbH
 1. Auflage, September 2011

Die Karg-Hefte erscheinen in loser Folge zwei- bis dreimal jährlich. Sie vermitteln Fach- und Sachinformationen aus Wissenschaft und Praxis rund um das Thema Hochbegabung und richten sich an Fachkräfte sowie alle, die sich für die Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher interessieren.

Die Karg-Hefte können in gedruckter Form bezogen werden über die Karg-Stiftung, Frankfurt am Main, sowie in elektronischer Form über www.karg-stiftung.de.

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, photographische Wiedergabe und jede andere Art der Vervielfältigung bedürfen der Zustimmung der Karg-Stiftung.